

# Von einem, der seine Stadt liebte

Von Anke Brauns

**NEUBRANDENBURG.** Vor dem Computerbildschirm liegen Papiere, Zeitungen, Kugelschreiber und obendrauf ein aufgeschlagenes Buch. Es geht um die Geschichte der Mecklenburgischen Versicherungsgesellschaft und auf dieser Seite um den Juristen und Notar Fritz Luhmann, dessen Familie die gleichnamige Villa gehörte. Über die Geschichte des alten Hauses am Oberbach, das nach wie vor auf seine Rettung wartet und immer wieder für Schlagzeilen sorgt, wollte Horst Beyermann einen Beitrag für den Nordkurier schreiben. Es hat den Anschein, als würde der begeisterte Hobbyhistoriker jeden Moment wieder mit dem Treppenlift ins Obergeschoss seines Hauses auf dem Lindenberg Süd kommen, mit dem Rollstuhl an seinen Arbeitsplatz fahren, sich in die Lektüre vertiefen und seinen Artikel fertig schreiben. Doch der wird unvollendet bleiben, Horst Beyermann starb vor zwei Wochen im Klinikum.

## Den Nordkurier mit Fotos und Informationen versorgt

Seine Frau Rita lässt den Blick durch die Wohnung schweifen und kann nicht fassen, dass ihr „Horsti“ nicht mehr da ist. „Er war freundlich und aufgeschlossen, konnte Menschen für sich gewinnen“, sagt sie. Auch sie habe er mit seiner offenen Art damals „eingewickelt“, erinnert sie sich. In diesem Jahr hätten sie ihren 30. Hochzeitstag gefeiert. Das Reihenhause ist umgebaut, alles eingestellt auf den Mann, der seit drei Jahren dreimal wöchentlich zur Dialyse musste, weil seine Nieren den Dienst verweigerten, und der im Rollstuhl saß, nicht erst, seit ihm wegen einer Gefäßerkrankung im vergangenen Jahr ein Bein abgenommen werden musste. Er war schwer krank. Trotzdem hatten beide keinen Zweifel, dass sie sich wiedersehen, als es auch zur

Hier wollte er nie weg, Neubrandenburg verließ er höchstens mal für ein paar Tage. In dieser Stadt ist Horst Beyermann geboren und aufgewachsen und nun auch gestorben. Nicht ohne seiner Heimat jede Menge Lesestoff zur Stadtgeschichte zu hinterlassen und ein großes Archiv. Das soll nicht hinter verschlossenen Türen verschwinden, hat seine Frau beschlossen.



So kannte man ihn: Ohne seine Kamera ist Horst Beyermann - hier eine Aufnahme aus dem Garten der Familie - kaum aus dem Haus gegangen.

FOTO: PRIVAT

Amputation des zweiten Beines keine Alternative mehr gab. Doch nach der Operation wachte er nicht mehr auf.

Wolfgang Kern war wenige Wochen zuvor noch bei den Beyermanns gewesen, hatte dem „Gedächtnis der Stadt“ nachträglich zum 75. Geburtstag gratuliert. Den Vorsitzenden des Museumsvereins hat der Verlust schwer getroffen. „Horst Beyermann war mein Ziehvater, durch ihn kam ich 2013 zum Museumsverein“, erzählt er. Beide verband seit Jahren die Leidenschaft für die Stadtgeschichte. „Es ist eine richtige Freundschaft draus geworden und ich habe den Kontakt zu ihm gehalten, auch als er aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zu den Zusammenkünften des Vereins kommen konnte“, sagt er.

In der Aufbereitung der Stadtgeschichte für die breite Öffentlichkeit sieht er Beyermanns besonderen Verdienst. Unzählige Beiträge zur Historie hat er für den Nordkurier geschrieben, allein in der über Jahre laufenden Reihe „Kennen Sie das alte Neubrandenburg?“ versorgte er die Redaktion und die Leser mit vielen Fotos und Informationen zu diversen Ecken der Stadt von A wie altes Rathaus über B wie Bootsinsel und Brauereien, F wie Friedensfahrt, G wie Gaswerk, H wie Harder-Stadion, K wie Klavierfabrik und Kaufhäuser bis zu V wie Villen am Ring. Bei der täglichen Zeitungsschau las er die Beiträge zur Geschichte natürlich besonders aufmerksam. Und wenn ein Detail seiner Ansicht nach nicht stimmte,

„dann hat er sich herausgefordert gefühlt“, sagt Rita Beyermann. Natürlich setzte er sich dann an seinen Computer, um das geradezurücken. Er schrieb regelmäßig für das Neubrandenburger Mosaik, die jährliche Publikation des Museums. Gemeinsam mit Joachim Milster veröffentlichte er vier Bücher zur Stadtgeschichte und dann noch allein zwei Bände über Handwerk und Gewerbe in der Stadt einst und heute. Viele Menschen freuten sich Jahr für Jahr auf seine Kalender, in denen er alte und aktuelle Bilder gegenüberstellte. Der elfte und letzte hängt jetzt wahrscheinlich nicht nur in Neubrandenburg in vielen Wohnungen.

Dabei hat Horst Beyermann erst im Ruhestand so richtig losgelegt. Als er seinen

Job als Prokurist und Regionalleiter bei der Firma Raab Karcher wegen Umstrukturierungen im Unternehmen aufgeben musste, war er erst 57. Der gelernte Kaufmann und studierte Ingenieur und Ökonom, der viele Jahre beim Versorgungskontor für Maschinenbauerzuzugnisse und beim Baustoffhandel arbeitete, hätte gern noch weitergemacht, weiß seine Frau.

## Nachlass geht an den Museumsverein

Aber er suchte sich neue Aufgaben und das Forschen, Fotografieren und Schreiben im Dienst der Stadtgeschichte wurde seine wichtigste. Die Unterstützung seiner Frau war ihm dabei immer sicher. „Er liebte seine Stadt, er wollte auch nie weg“, sagt sie über den Ur-Neubranden-

burger, der fast nie ohne Kamera aus dem Haus ging. Dieser Eindruck bleibt auch für Oberbürgermeister Silvio Witt. „Horst Beyermann war jemand, der Neubrandenburg geliebt hat. Das habe ich in Gesprächen sofort gespürt. Nicht nur in seinen Büchern wollte er den Mitmenschen zeigen, wie schön unser Hüsung ist. Diese Wertschätzung für unsere Stadt werde ich in Erinnerung behalten“, sagt er.

Dass aus dem Sammler, der unter anderem fast 70000 Fotos aus Neubrandenburg in seinem Archiv hat, auch ein „richtiger“ Autor wurde, ist wohl Joachim Milster zu verdanken. Als die Beyermanns bei der Vorstellung von dessen erstem Buch zur Stadtgeschichte waren, habe Milster ihn gefragt, ob sie nicht zusammenarbeiten wollen, erinnert sich Rita Beyermann. Vier gemeinsame Bücher waren die Folge. Und auch für seine beiden späteren Bücher über Betriebe der Stadt kam die Anregung von außen. „Er hatte als Händler mit vielen Betrieben zu tun, hat immer in der Wirtschaft gearbeitet“, sagt sie. Um aber die vielen Firmengeschichten in Wort und Bild lebendig werden zu lassen, brauchte es Jahre der Recherche.

Rita Beyermann musste nicht lange darüber nachdenken, was mit dem stadtgeschichtlichen Erbe ihres Mannes geschehen soll. „Ich werde den Nachlass an den Museumsverein übergeben“, sagt sie. Ihr Mann sei Gesprächen über den Tod und das Danach zwar immer gern aus dem Weg gegangen, aber sie weiß, „er hatte nichts dagegen. Er mag es, wenn man sich für seine Stadt engagiert“. In diesem Sinne bitet die Familie auch bei der Trauerfeier am 11. Mai statt Blumen um Spenden für den Verein, in dem Horst Beyermann selbst so viele Jahre aktiv war.

**Kontakt zur Autorin**  
a.brauns@nordkurier.de



Von 1920 bis zum Kriegsende befand sich die Städtische Kunstsammlung im Palais.  
REPRO: HORST BEYERMANN



Die Ruine des Palais nach dem Stadtbrand vom 29. April 1945, Hintergrund Kaufhaus Karstadt.  
REPRO HORST BEYERMANN



Die Kunstsammlung befindet sich seit 2003 in der früheren Herberge zur Heimat, Große Wollweberstraße 24.  
FOTO: H. BEYERMANN



Ansichtskarten wie die von der Friedländer Straße wurden als Feldpostkarten eingesetzt.  
REPRO HORST BEYERMANN



Stand der Montagearbeiten am Bezirksgebäude, dem heutigen Rathaus, im Juli 1968  
FOTO: HORST BEYERMANN



Boll-Denkmal, errichtet 1854 zu Ehren von Franz Christian Boll (1775-1818) Gebrüder Boll.  
FOTO: HORST BEYERMANN